

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Nr. 46.

Dresden, Sonnabend den 24. Februar 1917.

28. Jahrg.

## Der Reichstag für Elb-Lothringen. Die neuen Kriegskredite.

Der ersten Sitzung des Reichstages im Reichstag ist am Freitag ein Vorspiel vorausgegangen, das, wie man es nimmt, unangenehm oder auch sehr erfreulich ist.

Unangenehm, im höchsten Grade unangenehm war der Vorfall, daß sich herausstellte, daß das vom Reichstage für Elb-Lothringen beschlossene Gesetz über die Schutzhaft in Elb-Lothringen auf militärische Widerstände gestoßen ist. Die militärischen Befehlshaber in Elb-Lothringen haben angenommen, daß das Schutzhaftgesetz, das selbstverständlich das ganze Reich gültig ist, sich auf ihren Befehlsbereich nicht erstreckt, weil dasselbst ein besonderes Kriegsrecht besteht. Die das Eingreifen des Oberbefehlshabers leitend bei den seinen Kommandosstellen nicht wirksam geworden zu sein, so bedurfte es des Eingreifens des Reichstages.

Mit aller Schärfe ist im Reichstag festgestellt worden, daß die Autorität des Gesetzes über allem steht und daß niemand das Recht habe, sich ihr zu widersetzen und sie zu ignorieren.

Erfreulich ist die Entschiedenheit, mit der sich der Reichstag wie des Reiches zugleich auch des Reichlandes Elb-Lothringens angenommen hat.

Die Elb-Lothringer sind überdies ein Teil ihres Landes ist der Schauplatz militärischer Operationen. Ein großer Teil liegt unmittelbar hinter der Front und bekommt die peinigenden Wirkungen dieser Nähe nachteilig zu spüren. Das militärische Regiment, das jetzt in Elb-Lothringen verbleibt und kraft der unglücklichen Verhältnisse herrschen muß, hat wenig Fähigkeit und hat vielleicht auch nicht einmal die Möglichkeit, sich in die komplizierte Seele Elb-Lothringens einzufügen. Dazu kommt eine Situation, welche jede abweichende Bestimmung als vaterlandfeindlich und hochverräterisch ansieht.

Wenn sich nun der Reichstag in seiner Freitag-Debatte entschieden für Elb-Lothringen eingesetzt hat, wenn er dafür getreten ist, daß die Wohlfahrt eines von ihm beschlossenen Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit auch den Elb-Lothringern zugute kommen, wenn er überhaupt, wie aus den Reden hervorgeht, ein weitreichendes Verständnis für die eigenartige Lage des Reichlandes und für die besonderen Leiden des Landes, dann wird die nationale Zusammengehörigkeit Deutschlands und Elb-Lothringens mit viel stärker bekräftigt, als dies durch irgendwelche Schutzmaßnahmen geschehen könnte. Das deutsche Volk hat nun seine Vertreter gezeigt, daß es die Elb-Lothringer als einen zu ihm gehörenden wesentlichen Teil betrachtet und daß das Reich, das diesem Teil zugesagt wird, vom ganzen Volksempfänger empfunden wird.

In dieser Tatlage liegt für Elb-Lothringen eine starke Hilfe seiner Zukunft. Der Reichstag ist nicht gewillt, gewisse Dinge zu geben, die ihm von den sogenannten „Einbreitern“ vorgelegt werden. Er ist nicht gewillt, über das Recht Elb-Lothringens, seine Landes- und Stammeseigenen zu verwalten, hinwegzusehen. Darin liegt eine Verurteilung der jenseitigen Politik, die jetzt für das Verbleiben Elb-Lothringens im Deutschen Reiche kämpft. Sie kämpfen nicht für Elb-Lothringen, sondern sie kämpfen für die Freiheit des ganzen deutschen Volkes und damit auch für die Selbstständigkeit und Freiheit Elb-Lothringens im Verbands des Deutschen Reiches.

Was ist in der gegenwärtigen Lage des Deutschen Reiches wichtiger? Ein — sei es noch so berechtigtes — Mißtrauen gegen die Regierung ist der schärfste Feind des Reiches und der Einheit des ganzen deutschen Volkes gegen feindliche Eroberungsabsichten in Erdweite treten zu lassen? Das ist die Frage, die die sozialdemokratische Fraktion von der Arbeitgemeinschaft scheidet und die beiden auch getrennt in getrennten Gruppen ausmarschieren ließ.

Neues dazu konnte weder von der einen Seite noch von der anderen gesagt werden. Aber der Standpunkt beider Parteien kam noch deutlicher zum Ausdruck als früher. Die sozialdemokratische Fraktion nimmt die Kriegskredite nicht aus den Gründen an, aus denen die Arbeitgemeinschaft sie ablehnt. Die Arbeitgemeinschaft lehnt sie nicht ab aus den Gründen, aus denen die Fraktion sie annimmt. Die Arbeitgemeinschaft lehnt die Kredite ab, weil sie mit der Regierung unzufrieden ist — die Fraktion ist aber weit davon entfernt, mit der Regierung zufrieden zu sein. Die Fraktion nimmt die Kredite an, weil sie die Pflicht der Landesverteidigung als noch bestehend anerkennt — aber die Arbeitgemeinschaft behauptet nicht, daß diese Pflicht nicht besteht.

Rebebour sagt in seiner unbegreiflichen Verblendung: „Der Reicherverband hat sich zu ausweichenden Erörterungen bekannt hat, kann unser Urteil nicht beeinflussen.“ Das Urteil der sozialdemokratischen Fraktion über sehr stark durch diese Tatlage beeinflusst. Das Volk hat das Recht und die Pflicht, sich gegen die Absicht zu wehren, ihm mit blutiger Gewalt Teile des Reiches zu entreißen und ihm Kriegskontreibungen

## Ergebnislose Angriffe der Franzosen in der Champagne.

(M. T. R.) Antich. Großes Hauptquartier, den 24. Februar 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westlichen Kriegsschauplatz war der Artilleriekampf lebhaft. An der Artois-Front wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Im Somme-Gebiet haben die Engländer einzelne von und aufgegeben verbliebene Stellungsteile besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert.

### Das Saloniki-Abenteuer.

Sofia, 24. Februar. Das offiziöse Echo de Bulgarie schreibt: Durch den Tauchbootkrieg tritt der abenteuerliche Charakter der Saloniki-Unternehmung der Entente deutlich hervor. Nach allen bisherigen Vorfällen Saloniki wird die Lage seiner Truppen um so ungünstiger, als sie in dem ausgelegenen Mazedonien keine Lebensmittel beziehen können und nur auf den Seeweg angewiesen sind, der jetzt abgebrochen ist. Anstatt einen Nachschub zu bilden, wird die Armee Saloniki für die Regierungen des Viererbundes zu einer Quelle neuer Verlegenheiten. Zu einer erneuten Unternehmung unfähig, wird die Armee Saloniki, wenn es den Tauchbooten gelingt, sie von ihrer Basis gänzlich abzuscheiden, dem sicheren Untergang geweiht sein. Die neue Bewegung der Verhandlungsdiplomatie in Athen scheint bereits die Möglichkeit zu veranlassen, aufzuwerfen? Diese Frage verneinen, hieße nach der Auffassung der Fraktion der sozialdemokratischen Grundfragen im Reichstag schlagen. Darum hat sie die Kriegskredite auch diesmal bewilligt.

Aber noch nach einer anderen Seite hin hatte die sozialdemokratische Fraktion den Sinn ihrer Abstimmung zu verdeutlichen. So entschlossen sie zur Sache des Volkes steht, so entschlossen steht sie auch zur Sache des Friedens. Sie wendet sich entschieden gegen die Auffassung, die Spaen für das Zentrum, Graf Welser für die Konföderalisten vertritt, daß das deutsche Friedensangebot durch seine Ablehnung hinfällig geworden sei, daß — um es deutlicher auszusprechen — damit der Verteidigungskrieg für Deutschland zu Ende sein und der Eroberungskrieg anfangen dürfe. Das sind weiter nichts als Lebenssorgen, mit denen man die Stimmung bestimmter Kreise aufzufrischen will, die aber auf andere Kreise desto beschämender wirken und die vor allem geeignet sind, die durch das deutsche Friedensangebot ausgebreitete Saat zu schädigen. Was die Sozialdemokratie will, ist nicht die Ablehnung von der Politik des 12. Dezember, sondern: ihre entschiedene und verbesserliche Fortsetzung bis zu dem Tag, an dem ihr der Erfolg beschieden sein wird.

Es ist in der Freitagssitzung des Reichstages durch die Beurteilung der Vorkommnisse in Elb-Lothringen bekräftigt worden, daß eine große Mehrheit vorhanden ist, die keineswegs mit allem, was jetzt im Deutschen Reiche geschieht, einverstanden ist. Nach Rebebour's Auffassung hätte nun die mit der Regierungspolitik nicht einverständliche Mehrheit die Kriegskredite ablehnen müssen. Aber man muß sich diese Konsequenz nur einmal ausmalen, um sich der ganzen Unmöglichkeit ihrer Voraussetzungen bewußt zu werden. Können wir, uns in internen Streit verbeugend, vergessen, daß der Feind vor unserer Fronten steht und daß er aus tausend und aber tausend Kanonenschländen an der Türe des Reiches hämmert? Vergessen wir das auch nur einen Augenblick, wir würden alsbald schmerzhaft daran erinnert werden.

Auch in der sozialdemokratischen Partei hat es selber einmal gegeben — und sehr zu unruhiger Zeit ist es vergangen worden: „Trotz allen Streits im Innern geschlossen Front nach außen!“ Was aber für eine Partei in ihren Kämpfen geht und immer gelten sollte, das gilt auch für ein Volk, das von einer Hinsicht übermächtig in seiner Existenz bedroht ist. Darum hat zum Schluß fast der ganze Reichstag trotz alledem die Kredite bewilligt und der kleine Rest, der sich von dieser Einigkeit ausschloß, hat damit Unrecht getan!

## Einstellung der Schifffahrt.

Von allen Seiten kommen Nachrichten über vollständige oder teilweise Einstellung der Schifffahrt. Aus Barcelona wird gemeldet, daß die Compagnie Méditerranée, die 25 Dampfer besitzt, beschlossenen habe, die Schifffahrt nach dem Auslande einzustellen, um die ganze Handelsflotte in Barcelona und Valencia zusammenzuführen. Der Dampfer Antonio Ferrer, der von Tette abreisen wollte, sei angewiesen worden, in Valencia zu bleiben. — Der Messaggero besagt in einem Leitartikel, daß fast die Hälfte der italienischen Handelschiffe seit dem deutschen Unterseebootkrieg in den Häfen bleibe. Falls die Regierung zu keinen Gewaltmaßnahmen schreiten wolle, werde das Ziel der Deutschen erreicht werden. — Der Anzeiger meldet aus Amsterdam: Die Schiffe der American Line bleiben zufolge Beschluß der Reederei dauernd in Rotterdam aufgelegt. In eine Wiederaufnahme des Ueberseeverkehrs ist nicht mehr zu denken.

Auf dem Westufer der Nord drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Nucourt in einen unserer vorderen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gestäubert und Gefangene inhaftiert worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Strenger Witterung keine besonderen Ereignisse. Mazedonische Front: Feuer von See gegen griechische Kreuzfahrer östlich der Struma wurden durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und englischen Stellungen erwidert. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die sich Beland, des berühmten Urhebers der Balkanexpedition, befehligt hat. Jedenfalls hat der Tauchbootkrieg der Armee Saloniki einen schweren Schlag versetzt, indem er die von der Entente erhoffte Einheit der Front zerstört hat.

### Reisende Tauchbootbeute.

Rotterdam, 24. Februar. Die englischen Dampfer Verriema, 1187 Tons, Headley, 4243 Tons, der Fischdampfer Pictou, 145 Tons, sowie der griechische Dampfer Karteris, 8914 Tons, wurden versenkt. Die englischen Dampfer Lunby, 3005 Tons, Rucent, 1409 Tons, und Sunderland, 4349 Tons, wurden versenkt.

Die dänischen Vatrofen auf Schiffen für Inlandsfahrten haben heute die Einstellung der Arbeit für kommenden Donnerstag angekündigt. Wenn bis dahin keine Einigung gefunden wäre, würde der Beschluß der Vatrofen einer Einstellung der gesamten dänischen Schifffahrt gleichkommen. Das Verhalten der Vatrofen steht zweifellos mit dem geistigen Schutze der Verhandlungen zwischen Reedern und Seeleuten auf Schiffen für Auslandsfahrten in engem Zusammenhang.

Generale Vertreter großer Versicherungsvereinigungen, die mit europäischen neutralen Staaten und auch mit russischen und englischen Versicherungsvereinigungen in engem Zusammenhang stehen, teilen mit, daß im Laufe der letzten Wochen die neutralen Schiffe die Häfen nicht verlassen haben, da die Versicherungen sich weigerten, an Bord zu gehen. Im Laufe der letzten Woche wurden außerdem von verschiedenen Versicherungsvereinigungen nicht nur in Genf, sondern auch im Auslande nach bei den Generale Vertretern eingelaufenen eingehenden Berichten keinerlei Seeverversicherungen abgeschlossen.

### Der Tauchbootkrieg im Kanal.

Nach einer Pariser Meldung des Ruffeje Stomo machte der stärkere Tauchbootkrieg im Kanal eine nicht unwesentliche Einschränkung des Kanalverkehrs notwendig. Die gegenwärtig stattfindenden umfangreichen Kriegsvorbereitungen gehen ziemlich ungehindert, wenn auch unter Aufgebot ungeheurer Schutzmittel, voran. Dagegen ist der bisher täglich geübte Schiffsdienst Le Havre—Southampton, der zu einem Bruchteil auch den zivilen Bedürfnissen zufließen kam, eingestellt worden. Der Kanal wimmelt von Unterseebootjägern, Minenschiffen, Wachschiffen und Torpedobootzerflörern. In den letzten Tagen wurde englisch-französische Post zum erheblichen Teil durch Flieger befördert.

### Beforgnis um einen dänischen Passagierdampfer.

Kopenhagen, 23. Februar. Die Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist noch ohne Nachricht, ob der Dampfer Frederik bereits Osttag verlassen hat. Seit der Abreise des Dampfers aus New York ist seitens der Gesellschaft über eine Woche verstrichen. Seitdem ist bisher kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer bereits Osttag verlassen hat und daß der Dampferbericht hierüber von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt festgestellt worden ist, wird der Dampfer Ost nicht mitbringen. Unter den Reisenden befindet sich auch eine Anzahl Skandinavier.

### Aufgebrachte und versenkte Schiffe.

London, 23. Februar. Vier Vermundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers John Riley, 837 Bruttoregistertonnen, aus London wurden gemeldet. Der Dampfer ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die übrigen 14 Mann der Besatzung wurden vernichtet. Von der Besatzung des versenkten Dampfers Rosalie aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän, der erste Maschinist und zwei Mann der Besatzung des Dampfers Corso aus Cardiff wurden von einem deutschen Unterseeboot gefangen genommen, das den Dampfer dazu versenkte.

London, 23. Februar. Lloyd's melden, daß die Hochseerbarren Anarch und Energie versenkt worden sind.

London, 23. Februar. Das Hochseefahrzeug Biron aus Lomfest ist am 18. Februar von einem Unterseeboot versenkt worden.

Amsterdam, 23. Februar. Der torpedierte niederländische Dampfer K. M. S. N. Louie, wie die Adm. Bg. meldet, von einem britischen Aufklärungsschiff nach Plymouth aufgebracht werden. Nach der Rettung eines Amsterdamer Blattes wurde der Dampfer K. M. S. N. Louie vertrieben. Der Dampfer sah 3506 Tonnen.